

„Trauriges“ Programm kommt an

NORDER BÜRGERHAUS Uta Köbernick regt ihr Publikum zum Nachdenken an

Lieder, Texte, Kabarett:
Für die Künstlerin ist
Humor eine ernste Sache.

VON ULLI BECKER

NORDEN - Lieder und vor allem Texte haben am Sonnabend im Bürgerhaus im Vordergrund gestanden. In ihrer eigenen Beschreibung steht an dritter Stelle das Wort Kabarett. Die Rede ist von Uta Köbernick und ihrem Auftritt vor vollbesetztem Haus in Norden. Sie ist Schauspielerin und Liedermacherin. Wer jetzt noch weiß, dass sie in Köpenick aufwuchs, wer dieses Wortspiel in sich aufsaugen kann – die Köbernick aus Köpenick – der ahnt bereits, wie der Auftritt verläuft, wohin die Reise mit ihr geht.

Köbernick begann bereits im Alter von 15 Jahren, eigene Lieder zu schreiben. Bis dahin war sie Mitglied des Rundfunk-Kinderchores Berlin, Violinenunterricht erhielt sie ab dem sechsten Jahr. 1995 begann das Gesangsstudium an der Hochschule für Musik Franz Liszt. Zahlreiche Auftritte und Konzerttourneen bestimmten diese Zeit. Ab 2000 studierte sie Schauspiel an der Theaterhochschule Zürich und schloss 2004 mit Diplom ab.

Das erste Soloprogramm nennt sie „Sonnenscheinwelt“ und trägt es seit 2006 in Deutschland, Österreich, Italien, Lichtenstein und der Schweiz vor. 2008 erhält die Künstlerin den Stuttgarter Besen in Silber, 2009 den Förderpreis im Rahmen des Deutschen Kleinkunstpreises und schließlich

2011 den Förderpreis beim Liederfest im Bonner Pantheon. Sie wirkt bei Hörspielen mit, es entstehen Tonträger und die Liste der Theaterproduktionen ist lang – aber noch lange nicht beendet.

Im Bürgerhaus warnt sie gleich zu Beginn ihr Publikum: „Das wird heute ein trauriges Programm mit traurigen Liedern und damit sie



Uta Köbernick überrascht ihre Zuhörer immer wieder aufs Neue.

FOTO: BECKER

es aushalten, sind die Lieder alle kurz“, sagt sie und das Publikum lacht – zunächst noch etwas verhaltend, abwartend. Köbernick singt zu Gitarre und Ukulele, spielt Klavier. Die kleine technische Panne erklärt sie kurzerhand als zum Programm gehörend, und das Publikum klatscht. Man nähert sich an.

Bei einer gesungenen Zugfahrt nimmt die „Maul-

„Bitte, wenn sie nicht klatschen wollen – ich kann Stille aushalten“

UTA KÖBERNICK

haltestelle“ den größten Raum ein. Sie singt vom Mantel als einem betrügenden Kleidungsstück, von der Korkenzieherspitze und streut grausame Wahrheiten in den Raum. „Schlag dir das aus dem Kopf, sagte der Vater. Ich will's versuchen, sprach der Sohn und starb an seiner Kopfverletzung.“ Zwischendrin muntert sie ihre Zuhörer auf: „Bitte, wenn sie klatschen wollen – ich kann aber auch Stille aushalten.“

Natürlich ist die Köber-

nick hinterlistig. Ein Satz beginnt harmlos, man kann sich darauf einstellen – und der Schluss ist dann abrupt. Manchmal glaubt man aus ihrem Minenspiel etwas lesen zu können und dann glaubt man es wieder nicht. Sie ballt die Faust, dreht den Kopf weg und presst die Lippen zusammen. „Na, habt ihr es auch begriffen?“, scheint ihr Gesicht auszudrücken und eine Zuschauerin bestätigt später: „Man muss schon ein wenig nachdenken!“

Köbernick führt das Publikum in ihre eigene, hintergründige Welt. Unpolitisch ist das Programm nicht – im Gegenteil. Aber die Frau auf der Bühne macht es anders wie die anderen, sie erhöht, wie sie singt, „den Grenzwert eurer Fantasie.“ Über Kinder in der Kakaobohnen-Ernte, über den Betrug und die Unmenschlichkeit an ihnen sagt sie: „Wir haben keine Kinderarbeit, wir haben Schokolade...“

Die Texte sind hintergründig, regen neben dem oft

vordergründigen Lachen zum Nachdenken an. „Es ist ein großes Vergehen – sprach die Zeit.“ Ihr Humor drückt sich aber immer wieder durch und erlöst. „Es ist zwar ein trauriger Abend, aber auch ein demokratischer. Sie können lachen, wenn es ihnen danach ist“, sagt der Mund. Der Blick verrät etwas ganz anderes. „Ich hab's euch gesagt und ich habe euch gewarnt!“

Köbernick singt mit zarter, weicher Stimme – aber sie kann auch anders. Ja, und dann folgt minutenlang eine Aufzählung von allen Dingen, die es auf dieser Welt gibt: Krieg, Curry, Sex, Fußball und, und, und. Und der Pause verrät sie im Gespräch, dass sie bei der ganzen Aufzählung manches vergessen habe wie die Pinguine zum Beispiel.

Unweigerlich steht am Ende jeder Veranstaltung der letzte Satz im Raum. Bei Uta Köbernick heißt er: „Zum Abschied sag ich, grüß dich – und der Abschied grüßt zurück. Man kennt sich schließlich.“